

Dein Lachen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Freundschafts-Banner**

Band (Jahr): **3 (1935)**

Heft 18

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-567058>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Durch Licht
zur Freiheit!**Schweizerisches**Durch Kampf
zum Sieg

Freundschafts-Banner

Verbandsorgan der „Schweiz. Liga für Menschenrechte“, vormals „S.Fr.-V.“
Korrespondenz-Adresse für Redaktion und Verlag: Postfach 121, Helvetiapost, Zürich 4Erscheint am 5. und 20. jeden Monats — Redaktionsschluß je 3 Tage vorher — Postcheckkonto VIII 21.560
Abonnementspreis (muß vorausbezahlt werden): 1/4 jährl. Fr. 2.60, 1/2 jährl. Fr. 4.80, jährl. Fr. 9.50 inklusive Porto

DEIN LACHEN

Du gingst vorüber und lachtest dabei,
Das klang wie eine Fanfare.
Ich kenne es gut, das Glücksgefühl
Deiner seligen achtzehn Jahre.

Wie gerne hätte ich mit Dir gelacht!
Verlernt habe ich's schon lange —
Ich habe Dir lange noch nachgesehn,
Mein Herz schlug so sehnsuchtsbange.

So lachst Du durch Deine Jugend hin.
Ich gön'n' Dir's von Herzen, Kind.
Doch das Gefühl schleicht mir zum Sinn:
Wie arm doch wir Reichen sind!

Gemeinschaft

von W.

(Schluß)

Ich will dabei nicht behaupten, daß diese Einstellung unbedingt und immer auf Pharisäertum beruht; der normal empfindende Mensch wird die konträre Veranlagung in seinem Lebenskreise immer ablehnen, was ihm schon darum nicht zum Vorwurf gemacht werden darf, weil es sich um eine gefühlsmäßige Äußerung handelt, die er nicht unterdrücken kann. Bedauerlich und unbegreiflich bleibt lediglich die meist gewollte Gleichstellung der Homoeroten mit dem verworfensten, ausschweifendsten Abschaum der Menschheit. Traurig auch ist die Verlogenheit gewisser Druckerzeugnisse, die das ohnehin nicht beneidenswerte Los unserer Minderheit durch Veröffentlichung tendenziöser Berichte noch weiter erschweren, angeblich um der Allgemeinheit ein Bild der herrschenden Sittenverderbnis zu entwerfen, in Wirklichkeit jedoch, um auf Kosten der billigen Sensationslust der Gesellschaft den Absatz der rühmlichen Elaborate zu fördern.

Ich bin schon längst vom ursprünglichen Titel meiner Arbeit abgekommen und habe auf das Thema „Minderheiten“ hinübergewechselt. Dieser Umweg liegt schließlich auf der Linie dieses Aufsatzes, der ohne Anmaßung, dazu helfen möchte, unserer Minderheit das Gefühl der Gemeinschaft zu vermitteln. In welcher Form sich diese Gemeinschaft am förderlichsten gestalten kann, sehe ich noch nicht klar, ich habe aber die Ueberzeugung, daß die Leiter der „L. f. M.“ dieses Ziel als Krönung ihrer Bemühungen und als Entgelt für manches persönliche Ungemach erhoffen. Wenn ihnen der Erfolg wird, so haben sie damit unendlich mehr geleistet als alle diejenigen,

die sie und den Verband zu verleumden versuchten. Denn nur Unwissenheit und Borniertheit lassen die Verdammung der Homoeroten heute noch verstehen. Vom gebildeten, normalen Menschen kann ein verständiges Urteil über dieses Problem erwartet werden, er muß um die Konsequenzen des „Anderssein“ wissen und soll nur in Gedanken versuchen, sie auf sein eigenes, normales Leben zu übertragen. Er würde wohl erschrocken zurückweichen vor der Perspektive der innern Vereinsamung und Zwecklosigkeit, die ein solches Dasein überschatten.

Ich habe soeben von der Verwirklichung einer Gemeinschaft in unserem Kreise gesprochen, deren Grundstein vielleicht bereits durch die „L. f. M.“ gelegt ist. Ist es notwendig, zu sagen, daß dieses Fundament noch einer weitgehenden Festigung bedarf? Es müssen der Leitung Mittel zur Verfügung gestellt werden, um ernste Aufgaben zu erfüllen — ich denke hier z. B. an den Unterhalt geeigneter Klubräume, einer Bibliothek, an die Honorierung eines Rechtsberaters, an die Bezahlung von Referenten und vor allem an den Ausbau unserer Verbandszeitschrift. Bei dieser letzteren sollte die freiwillige Mitarbeit verantwortungsbewußt und freudig einsetzen, hier könnten wir geben, was in uns ist. Ich bezweifle nicht, daß der Redaktion jede ernsthafte Arbeit willkommen ist, reichen Vorrat an solchen dispensiert sie davon, allzu seichte Sachen aufzunehmen. Das „Freundschafts-Banner“ wird gewiß in weiten Kreisen als Wertmesser der Bewegung betrachtet und es ist unsere Pflicht, hier mitzutun, denn jede Arbeit an der unser Innerstes teilnahm, ist aufschlußreich für den Außenstehenden und wertvoll für den Gleichgearteten. Wenn